

Zu viele Schicksalsschläge

ERINNERUNGSBLÄTTER Gedenken an Familie Dreyer

Von
Vivienne Matz

WIESBADEN. Vor 30 Jahren sollte alles beginnen. Rolf Faber, Jurist und Historiker, stieß während seiner Zeit als Richter am Landgericht Wiesbaden auf die Akte von Wilhelm Dreyer, einem 1882 geborenen, ehemaligen Oberlandesgerichtsrat. Verwundert darüber, was diese Akte denn im Landgericht suche, begab sich Wolf Faber auf eine Zeitreise, die ihn bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts führte.

Im Jahr 1841 wurde Wilhelm Dreyers Vater, Louis Dreyfus, in Edenkoben geboren, 1857 seine Mutter Ida in Stuttgart. Kurze Zeit nach der Geburt der beiden Kinder Wilhelm und Nelly zog die Familie von England nach Wiesbaden und lebte dort vorerst in der Frankfurter Straße 44. Nachdem drei weitere Kinder – Friedrich, Arnold und Margarete – zur Welt kamen, war die Familie 1886 in ein stattliches Anwesen in der Schubertstraße 1 gezogen. Da Louis Dreyfus noch englischer Staatsbürger war, erwarb er die preußische Staatsbürgerschaft und wurde 1887 Wiesbadener – ein „wichtiger Schritt für ihn“, wie Elisabeth Schaub vom Aktiven Museum bei der Präsentation der Erinnerungsblätter berichtet. Dreyfus wurde schließlich Stadtverordneter Wiesbadens. Im Jahr 1894 benannte sich dann die Familie aufgrund der „Dreyfus-Affäre“ in Dreyer um, „um nicht mit ihr in Zusammenhang gebracht zu werden“.

1924 starb Louis Dreyer un-



Karl-Heinz Schneider, Gesine Schulz, die Ehefrau des Enkels der Ida Dreyer, und Elisabeth Schaub vor den neuen Erinnerungsblättern an der Ecke Webergasse/Spiegelgasse. Foto: RMB/Friedrich Windolf

erwartet. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde den Dreyers der Zugang zu ihrem Vermögen und ihren Kapitalreserven in England verwehrt und dem Reich überschrieben. Ida Dreyer musste sich „von allem Liebgewonnenem“, unter anderem von Schmuck und anderen Wertgegenständen, trennen. Nun sollte die Witwe ein Schicksalsschlag nach dem anderen treffen: Sohn Wilhelm wurde im November 1938 ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, in dem er kurz darauf verstarb. Der Oberlandesgerichtsrat hinterließ seine Ehefrau Frida Freiin von Godin. Der Leichnam ihres Mannes wurde Frida herausgegeben, was „sehr ungewöhnlich war und darauf schließen lässt, dass sie sehr hartnäckig und gut vorgegangen sein muss“, weiß Inge Naumann-Götting.

Einen Monat nach dem Tod des Bruders Wilhelm in Buchenwald, nahm sich Idas Sohn Friedrich das Leben. Nach einer Nachricht, sie stehe ebenfalls auf der Liste zum Abtransport ins Konzentrationslager, und aufgrund des großen Verlustes von Ehemann und Söhnen, nahm sich Ida Dreyer im November 1940 das Leben.

Nun erinnern an die Mutter und ihren Sohn vier Wochen lang zwei Erinnerungsblätter, ein Projekt des Aktiven Museums Spiegelgasse, in den Gestalten Ecke Spiegel- und Webergasse. Die Patenschaft für die Erstellung dieser Blätter übernahmen Hein Reinemer und Karlheinz Schneider. Zur Präsentation waren Nachkommen der Dreyers gekommen: Gesina Schulz, die Frau des Neffen von Wilhelm Dreyer, mit ihrem Sohn Christoph und dessen Kindern.